

## Enquete 04

### Politik Wien 2030

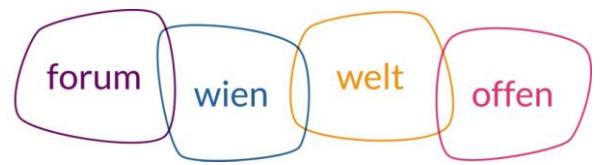
#### Diskussionspunkte & Ergebnisse

#### 1 Rahmenbedingungen und Charakteristika einer sozial inklusiven Diversitätsstadt/Einwanderungsstadt

Zusammenfassung der Inputs von Reinprecht & Rieder und der Diskussion (*die Präsentation von Mario Rieder und eine geringfügig adaptierte Version des Papers „9 traits of inclusive DiverCities“ des europaforum wien finden Sie auf der Website des Forums [www.wienweltoffen.at](http://www.wienweltoffen.at)*)

*Input Christoph Reinprecht*

- **Pole der internationalen Migration.** Die US-Soziologin Saskia Sassen hat zwei Pole der internationalen Migration identifiziert. Einmal jene MigrantInnen, die Sassen als die „exceptional people“ bezeichnet und die als BauarbeiterInnen, in der Pflege, im Reinigungs- und Dienstleistungsbereich in der Gastronomie etc. die eigentlichen Schlüsselarbeitskräfte einer Gesellschaft sind. Zum anderen Expats, die in (internationalen) Unternehmen wichtige Positionen bekleiden. Letztere sind vielfach stark transnational orientierte „Mobile“ mit temporärer Bleibeperspektive. Die Kunst von Städten ist es, sich auf die Bedürfnisse beider „Gruppen“ einzulassen und eine vernünftige Balance zwischen „Locals“ (zu denen autochthone und allochthone BewohnerInnen gehören) und „Mobiles“ zu finden.
- **Was macht eine gute Stadt aus?** Der US-amerikanische Stadt- und Regionalplaner John Friedmann hat im Hinblick auf die materiellen Grundbedingungen einer „guten Stadt“ vier wesentliche Voraussetzungen definiert. Demnach braucht die „good city“ 1) Wohnraum, der den sozialen Bedürfnissen angemessen ist, 2) ein leistbares Gesundheitssystem, 3) würdevolle und ausreichende Jobs und 4) ein robustes soziales Sicherungssystem.
- **Historie Wiens als Anknüpfungspunkt.** Die zwei Seiten einer Stadt, die unternehmerische, offene, vorwärtstreibende, kreative auf der einen und die soziale Verantwortung und Nachhaltigkeit, Respekt und Verantwortungsgefühl gegenüber sozial Schwächeren auf der anderen, finden sich auch sehr stark in zwei historischen Perioden Wiens: dem Fin de Siecle und dem Konzept des „municipal socialism“ im Roten Wien. Es wäre sinnvoll zu analysieren, was die unterschiedlichen Elemente dieser beiden für Wien prägenden Perioden der heutigen Stadt noch „sagen“ können bzw. wie sie heute noch wirken.
- **Selbstorganisation ermöglichen/zulassen.** Ein Merkmal des Roten Wien waren unterschiedliche Formen der Selbstorganisation. Beispielsweise gab die Siedlerbewegung als „grass roots movement“ wichtige Impulse für den kommunalen Wohnbau. Diese

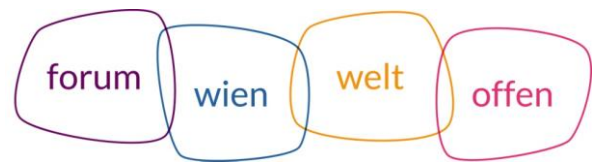


Formen der Selbstorganisationen können durchaus – wie es historisch ja auch der Fall war – bisweilen im Konflikt mit dem Verwaltungshandeln stehen. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, Dinge zuzulassen bzw. zu ermöglichen, Schnittstellen zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft aufzubauen und wo möglich Standards festzulegen.

- **„Hospitable City“.** Besser noch als der häufiger verwendete Begriff der „Arrival City“ beschreibt der Terminus der „gastfreundlichen Stadt“ hervorragende Eigenschaften einer internationalen Einwanderungsstadt.  
Städte werden sehr stark über ihre Willkommenskultur bewertet. Diese Willkommenskultur ist einerseits ein Mindset, das in der Stadt spür- und sichtbar wird und andererseits können das auch Infrastrukturen sein, die allen, die sich in der Stadt aufhalten – egal ob temporär oder dauerhaft – zur Verfügung stehen.

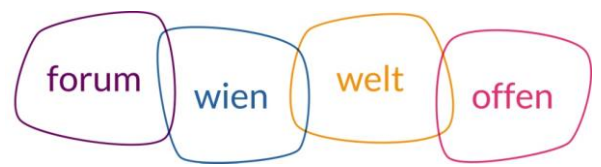
*Input Mario Rieder*

- **Perspektiven für alle schaffen.** Moderne Einwanderungsstädte sind in vielerlei Hinsicht dynamisch. Gerade am Arbeitsmarkt verändern sich die Anforderungen durch neue Technologien und Globalisierung rasant. Die Gefahr, dass in diesem Prozess Menschen aus unterschiedlichen Gründen nicht mithalten können und soziale Segregation und Benachteiligungen verstärkt werden, ist real. Sozial inklusive Diversitätsstädte müssen daher in Chancengerechtigkeit und in Rahmenbedingungen investieren, die möglichst allen die Möglichkeit zur gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Partizipation bieten. Bildung und leichter Zugang zu Weiterqualifizierung und Weiterbildung sind dafür wichtige Eckpunkte.
- **Funktionierende „Bildungsdrehscheiben“ statt starrer Schnittstellen.** Bildungseinrichtungen kommt bei der Herstellung von Chancengerechtigkeit und bei der Schaffung von Perspektiven für alle eine entscheidende Rolle zu. Mehr denn je müssen sie als systemübergreifende Drehscheiben funktionieren und dafür sorgen, dass Bildungserwerb und Bildungsaufstieg auch ohne umfangreiches und detailliertes Wissen über die die Funktion und Rolle unterschiedlicher Institutionen gelingen kann.
- **Veränderungsprozesse & Change Management.** Rasche Veränderungsprozesse, wie sie zur Zeit stattfinden, sind nicht nur am Arbeitsmarkt eine Herausforderung, sondern „fordern“ eine Gesellschaft als Ganzes. Wenn das Gefühl einer Überforderung entsteht, steigt die Neigung, komplexen Herausforderungen und Entwicklungen mit einfachen Erklärungsmustern zu begegnen. Ein gesamtstädtisches Change Management hilft dabei, diese Veränderungsprozesse nachvollziehbar zu machen, die Resilienz der Stadtgesellschaft zu erhöhen und dabei auf unvorhergesehene Entwicklungen adäquat zu reagieren.



### *Aspekte der Diskussion*

- **Komplexe Anforderungen an Diversitätspolitik.** Das Verständnis von Vielfalt als Ressource für die Stadt und das Selbstbild einer Stadtverwaltung als Serviceeinrichtung für eine vielfältige Stadtgesellschaft sind wesentliche Erfolgsbedingungen für Einwanderungsstädte. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass Diversitätspolitik nicht zu einer Konflikt- und Dissonanzvermeidung beiträgt, sondern vielmehr den Rahmen schafft, um kontinuierlich darüber zu reflektieren, welche Bedürfnisse, die an die Stadt adressiert werden, legitim sind und welche nicht.
- **Politische Partizipation.** Die Ermöglichung von politischer Partizipation in einem breiten Rahmen, d.h. inklusive des Wahlrechts, ist eine zentrale Voraussetzung für Gerechtigkeit und Inklusion. Der Ausschluss bestimmter Gruppen vom Wahlrecht birgt immer auch die Gefahr, dass deren Interessen und Bedürfnisse nicht in gleichem Maße wahrgenommen und im politischen Entscheidungsprozess berücksichtigt werden. Für eine Einwanderungsstadt wie Wien, mit Bezirken wo heute bis zu einem Drittel der BewohnerInnen im wahlfähigen Alter nicht wahlberechtigt sind, geht es im Kern um nichts weniger als um eine Wiedereinführung des allgemeinen Wahlrechts. Da Wien bei Fragen des Zugangs zum Wahlrechts aber an bundes- und europapolitische Rahmenbedingungen gebunden ist, gilt es – neben der starken Forderung nach einem faireren Wahlrecht – auch sinnvolle Zwischenschritte zu setzen, die bereits hier und heute die Beteiligungsmöglichkeiten aller StadtbewohnerInnen erweitern.
- **Prinzip der sozialen Gerechtigkeit als Richtschnur.** In allen Politikbereichen muss das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit als Richtschnur dienen. Zur Herstellung dieser sozialen Gerechtigkeit braucht es nicht zuletzt die entsprechenden Infrastrukturen, die die Stadt zur Verfügung stellen muss – das betrifft qualitätsvollen und leistbaren Wohnraum ebenso wie soziale Einrichtungen, Bildungseinrichtungen aber genauso Parks und Freiflächen, die für alle zugänglich sind. Die Stadt stellt gleichermaßen die Infrastrukturen zur Erfüllung von Bedürfnissen.



## 2 Roundtables

Herausforderungen & Lösungsansätze für Wien 2030

*Welche prioritären Herausforderungen stehen Politik und Stadtgesellschaft gegenüber?  
Welche möglichen Strategien und Lösungsansätze sind denkbar? Worauf gilt es zu achten?*

Zusammenschau der wichtigsten Diskussionsergebnisse:

- **Gemeinsame Zukunftsgeschichte**

Eine breit getragene Erzählung einer Stadt, ein starkes Narrativ kann dabei helfen, eine Zukunftsgeschichte zu entwickeln, an die „Alteingesessene“ und „Neuankömmlinge“ andocken können und die die Identifikation mit Stadt und Stadtgesellschaft erleichtert. Wien sollte sich daher verstärkt der Frage nach der gemeinsamen Story stellen, die verdeutlicht wofür Wien steht und wo es „hin“ will. Dies umso mehr, als die Dynamisierung des Wandels der Stadt durch Globalisierung und Mobilität auch dazu führt, dass immer mehr unterschiedliche Lebenskonzepte und Erwartungen aufeinander treffen, die in ein und derselben Stadt erfüllt werden wollen. Umso mehr ist eine gemeinschaftliche Perspektivenentwicklung notwendig, um Erwartungen an die Stadt der Zukunft sowohl für „Locals“ wie „Mobiles“ und die diversesten Ansprüche formulieren zu können, ohne dabei soziale und ethnische „Entmischung“ zu fördern und dadurch Desintegration zu bewirken.

- **Wiener Wachstumsperspektive**

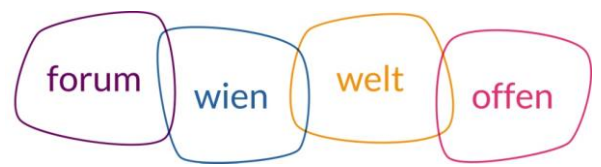
Ein Aspekt solch einer Zukunftserzählung muss jedenfalls eine starke Strategie der Wirtschaftsentwicklung sein, die klärt, wie die Wiener Wachstumsperspektive in den nächsten Jahren aussieht. Die Thematisierung der industriellen Entwicklung aber auch Fragen der Integration von gering Qualifizierten (bspw. durch ein breites Spektrum an Jobs in unterschiedlichen Qualifikationsniveaus) sind wesentliche dabei zu berücksichtigende Themen.

- **Arrival City**

Die Einwanderungsstadt ist nicht nur Vielfalt, sondern auch ein ständiges Kommen und Gehen. Diese Fluktuation ist produktiv, sie ist aber auch eine Herausforderung, die eine Stärkung der Willkommens-Strukturen erfordert. Darüber hinaus muss innerhalb der Stadtgesellschaft am Verständnis und am Wissen darüber gearbeitet werden, dass Wien eine „Arrival City“, ein Ankunftsort der internationalen Migration ist. Das kann zu mehr Gelassenheit im Umgang mit den Herausforderungen und Problemlagen solch eines Ankunftsortes führen.

- **Fundierter und respektvoller gesellschaftlicher Diskurs**

Gegen Vereinfachung, Einseitigkeit und Hetze hilft ein offener Diskurs, der Herausforderungen und Problembereiche anspricht. Dies allerdings auf respektvolle Art und Weise und ohne Gehässigkeit. So gilt es bspw., eine offene Auseinandersetzung über



die Unvereinbarkeit von religiös motivierten radikalen Werten mit demokratiepolitischen Grundsätzen zu führen.

- **Zielgruppenspezifische und breite Bildungsangebote statt Zwei-Klassen-System im Bildungswesen**

Das Bildungssystem ist und bleibt ein zentraler Hebel für die soziale, gerechte und leistungsfähige Einwanderungsstadt. Die Ausdifferenzierung in eine zunehmend kosmopolitischere Stadtgesellschaft erfordert ein zugleich breites, niederschwelliges als auch differenziertes Angebot an Bildungsangeboten. Die notwendigen Schritte dafür sind bekannt: eine integrierte Gesamtschule mit entsprechenden pädagogischen Konzepten im Ganztagsformat; soziale Indexierung, um Schulen die mit spezifischen Problemlagen und Herausforderungen konfrontiert sind, die notwendigen Zusatzmittel zur Verfügung zu stellen.

- **Privatisierung von Ausbildung und Integration**

Die wachsende Tendenz, dass Kinder und Jugendliche in privaten Kindergärten und Schulen ausgebildet werden, in denen weltanschauliche Milieus oder Herkunftsgruppen unter sich bleiben, kann Abgrenzungen verfestigen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einer zunehmend diversen Gesellschaft erschweren.

- **Zusammenspiel öffentlich-privat**

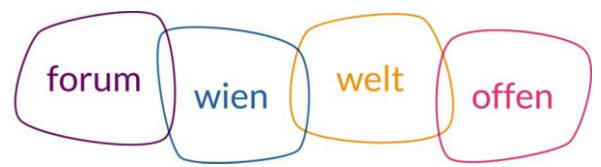
Zivilgesellschaftliches Engagement soll nicht in Konkurrenz oder neben, sondern in Kooperation mit der öffentlichen Hand stattfinden. Es geht dabei um direkten Dialog auf Augenhöhe und eine Logik von Planung und Politik, die eine Verschränkung und Involvierung unterschiedlicher Stakeholder erlaubt.

- **Gesamtwirtschaftliches Changemanagement**

Die weltwirtschaftliche und technologische Dynamik führt zu einem fortgesetzten wirtschaftlichen Strukturwandel, verbunden mit einer Redimensionierung/Restrukturierung ganzer Wirtschaftsbranchen (weit über die klassische Industrie hinaus). Dieser „Shift“ geht einher mit steigenden Arbeitslosenzahlen und einer Prekarisierung bei selbstständigen und unselbstständigen Beschäftigten. Dieser umfassende wirtschaftliche Wandel braucht ein ebenso umfassendes gesamtwirtschaftliches Changemanagement. Dazu gehören bspw. gezielte öffentliche Investments ebenso wie die Förderung von Entrepreneurship und einer flexibel agierenden Start-up-Szene, ein sozial verantwortliches öffentliches Vergabewesen aber auch ein integriertes System der Fort- und Weiterbildung u.v.m. Schließlich spricht das Phänomen des „jobless growth“ bzw. eines Wachstums, das nicht mehr Beschäftigung im ausreichenden Ausmaß schafft auch dafür, die Diskussion über Arbeitszeitverkürzung wieder verstärkt zu führen.

- **Staatsbürgerschaft & Partizipation**

Internationalisierung und Transnationalisierung der Gesellschaft stellen das „klassische“ Verständnis von Staatsbürgerschaft in Frage. Perspektivisch kann eine europäische „Staats“-Bürgerschaft die Realitäten von mobilen Einwanderungsgesellschaften besser



widerspiegeln.

- **Artikulation auf europäischer Ebene**

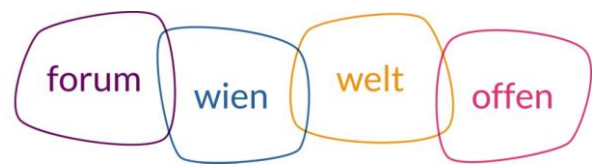
Städte sind global hochgradig vernetzte Akteure, die ihre Interesse auch entsprechend auf internationaler Ebene artikulieren. In Zukunft gilt es, dieses urbane Lobbying gerade im Hinblick auf demokratische und soziale Aspekte (Fragen der Staatsbürgerschaft und des Wahlrechts, Verhältnis Wettbewerbsrecht und soziale Nachhaltigkeit) auf europäischer Ebene zu verstärken.

- **Emanzipation**

Die im Alltag existierende Dualität von antisäkulären und antireligiösen Strömungen und Konzepten stellt insbesondere Frauen in traditionell-religiösen Familien vor die Herausforderung, in diesem Spannungsfeld Selbstbestimmtheit zu realisieren bzw. eine emanzipatives Selbstwertgefühl und Verhalten zu praktizieren.

- **Prozesshafte Partizipation**

Nicht einmalige Aktionen oder Interventionen ermöglichen nachhaltige Integrationswirkungen, sondern ein kontinuierlicher und mehrstufiger Dialogprozess, der vom politisch medialen Diskurs über den institutionell-strukturellen Diskurs bis zum Diskurs in unterschiedlichen Milieus reicht. Unabhängig davon ist die Ausweitung des Wahlrechtes als eine strukturelle und institutionelle Voraussetzung für egalitäre politische Auseinandersetzungen anerkannt – gleichzeitig sollte aber auch die dadurch induzierte Möglichkeit einer unerwünschten Ethnisierung von Wahlkämpfen nicht aus den Augen verloren werden.



### 3 TeilnehmerInnen

**Fritz Aichinger**, Vorsitzender des Wiener ÖVP-Gemeinderatsklubs ■ **Eugen Antalovsky**, Geschäftsführer des europaforum wien, Berater für europäische Städtepolitik, Integration und Diversität ■ **Shams Asadi**, Menschenrechtsbeauftragte der Stadt Wien ■ **Herbert Bartik**, europaforum wien ■ **Josef Cser**, wohnpartner ■ **Sandra Frauenberger**, Wiener Stadträtin für Integration, Frauenfragen, KonsumentInnenschutz und Personal und Initiatorin des forum [wien.welt.offen](#) ■ **Kenan Güngör**, Büro [think.difference:] ■ **Johannes Hörhan-Hochmiller**, IV Wien ■ **Margit Kreuzhuber**, Wirtschaftskammer Österreich ■ **Johannes Lutter**, europaforum wien ■ **Theodora Manolacos**, MA 17 ■ **Ivanka Markulin**, waff ■ **Ercan Nik Nafs**, Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien ■ **Thomas Oliva**, Vorsitzender des forum [wien.welt.offen](#) ■ **Christoph Reinprecht**, Universität Wien ■ **Mario Rieder**, Wiener Volkshochschulen ■ **Rudolf Scheuvs**, TU Wien ■ **Rudi Schicker**, Vorsitzender des Wiener SPÖ-Gemeinderatsklubs ■ **Bianca Schönberger**, ZARA ■ **Heidi Schrodt**, Initiative BildungGrenzenlos. ■ **Ursula Struppe**, MA 17 ■ **Gerd Valchars**, Universität Wien ■ **Josef Wallner**, AK Wien ■ **Tanja Wehsely**, Wiener Gemeinderat ■ **Peter Wesely**, Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien ■ **Laura Wimmer**, Stadt Wien